Editorial

Autor(en): **Steinegger, Jean-Claude**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **69 (1982)**

Heft 3: **Stadterneuerung**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Stadterneuerung» ist in der Architekturdiskussion der letzten Jahre ein erstrangiges Thema geworden. Das Gespräch dreht sich dabei vor allem um die Frage, wie wir mit heutigen Formen und Materialien in einem historischen Rahmen bauen können.

Gemessen am Umfang dessen, was zu diesem Thema gesprochen und geschrieben wurde und wird, haben beispielhafte Bauten bisher Seltenheitswert. Und das Verharren oder der Rückfall in sentimentale historisierende Rekonstruktion sind allgegenwärtig.

Auch wird zu erfragen sein, warum wir uns um die Ergänzung von Baulücken oder die Einfügung neuer Fassaden im Stadtinnern so ereifern, während am Stadtrand, in der Agglomeration, Siedlungen und Grossbauten von grösster Mittelmässigkeit oder Hässlichkeit scheinbar unwidersprochen entstehen.

Es war Paul Hofer, der als einer der ersten durch seine Arbeiten den Wandel in der Betrachtungsweise von Stadt und Stadtstruktur einleitete. Als Lehrer an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich hat er eine ganze Architektengeneration nachhaltig beeinflusst, als Preisrichter hat er mitgeholfen, eine neue Entwicklung zu fördern. Seine Abschiedsvorlesung ist deshalb die geeignete Einführung zu diesem Heft.

Jean-Claude Steinegger

Dans le débat architectural des dernières années, la «rénovation urbaine» est devenue un thème de premier plan. Le dialogue tourne essentiellement autour de la question: comment pouvons-nous construire dans un cadre historique avec les formes et matériaux actuels?

Mesurés à l'ampleur des discussions et des écrits que ce thème a inspirés et inspirera, les exemples réalisés brillent jusqu'à présent par leur rareté. Pendant ce temps, de toutes parts, l'on s'obstine et se répète dans des reconstructions sentimentales néo-historiques.

De même, il faudra aussi nous demander pourquoi nous nous ingénions à refermer des alignements et à intégrer de nouvelles façades au centre des villes alors qu'à la périphérie urbaine, dans l'agglomération, des ensembles et de grands immeubles très médiocres ou même très laids se multiplient sans susciter d'opposition apparente.

Avec ses travaux, Paul Hofer fut l'un des premiers à introduire une nouvelle manière de considérer la ville et la structure urbaine. En tant que professeur à l'Ecole Polytechnique Fédérale de Zurich, il a longuement influencé toute une génération d'architectes et par ses jugements de concours, il a contribué à un nouveau développement. C'est pourquoi sa conférence d'adieu est l'introduction qui convient à ce numéro. J.C.S.

"Urban renewal" has become a major theme in discussions among architects over the last few years. The principal question is how we can build, within a historic context, using present-day designs and materials.

In contrast to the great volume of discussions and publications devoted to this subject, there have, up to now, been remarkably few exemplary building projects. And persistence in or relapses into sentimental, historicizing reconstruction are omnipresent.

An inquiry will also have to be made into why we get so excited about the filling in of building gaps or the insertion of new façades in old inner cities, whereas on the urban periphery, in the suburbs, housing estates and large-scale complexes possessing a high degree of mediocrity or ugliness apparently meet with no opposition.

It was Paul Hofer who was one of the first to introduce, by means of his projects, the great change in our way of looking at cities and their structure. As a teacher at the Swiss Federal Institute of Technology, Zurich, he exerted a lasting influence on an entire generation of architects; as competition judge he contributed to the promotion of a new line of development. His farewell lecture is for this reason the proper introduction to this Issue.

J.C.S.